Die Jugendlichen mussten die Oberfläche der jeweiligen Schnittstelle säubern und glätten. Foto: Evi Seeger

Der verschwundene Zwickturm

STADTBILD Wo einst ein Stadtturm in Höchstadt stand, befindet sich heute ein Spielplatz. Bei einer archäologischen Grabung des Gymnasiums und der Uni Bamberg gab der Engelgarten manches Geheimnis preis.

VON UNSERER MITARBEITERIN **EVI SEEGER**

Höchstadt – Im Höchstadter Engelgarten fand eine archäologische Grabung statt. Dabei untersuchten Schüler des P-Seminars Stadtarchäologie des Gymnasiums Höchstadt den Standort des ehemaligen Zwickturms im Bereich des heutigen Spielplatzes.

Die Arbeit begann bereits im März mit der sogenannten Prospektion, bei welcher mit Hilfe von Elektroden der Widerstand im Boden gemessen wurde. Mit den Ergebnissen wurde ein 3-D-Modell des Untergrundes bis in eine Tiefe von vier Metern erstellt. Dadurch konnten erste Annahmen über die Bodenschichten gefasst und besondere Strukturen wie der Verlauf des Grabens herausgefunden werden.

Schicht für Schicht abgegraben

Diese Informationen ermöglichten es den Schülerinnen und Schülern unter der Leitung von Ausgrabungsingenieurin Britta Ziegler, drei Grabungsschnitte anzulegen. Die Erde musste Schicht für Schicht abgetragen werden, wobei die Tiefe der einzelnen Schichten von fünf bis zu 15 Zentimeter variieren konnte. Durch diese Feinarbeit war es möglich, Funde wie Münzen, Überreste von Kachelöfen und sogar Knochen neben weiteren zahlreichen Funden sicher zu bergen.

Daraufhin wurden die immer tiefer liegenden Schichten fotografiert und dokumentiert. Dafür mussten die Jugendlichen die Oberfläche der jeweiligen Schnittstelle säubern und glätten. Jeder ausgegrabene Eimer wurde während der Ausgrabungsarbeiten gesiebt, um mögliche kleinere Funde wie Scherben, Münzen oder Knochen zu retten. Alle Befunde und Einzelbefunde wurden hierbei fachgerecht dokumentiert und anschließend ausgewertet.

Während der Ausgrabung machten den Teilnehmern des P-Seminars vor allem das heiße Wetter und der harte Boden das Leben schwer. Darüber hinaus war es erstaunlich, wie viel neuzeitlicher Müll auf wenigen Quadratmetern im Engelgarten vergraben lag.

1,20

Meter tief hatten den Schüler schon gegraben, dann brachten sie den ersten wirklichen Erfolg ans Licht.

Befestigungsturm 1792 abgerissenen

Trotz aller Strapazen gab es krönend zum Abschluss einer anstrengenden Woche den ersten wirklichen Erfolg: In einem der Schnitte in einer Tiefe von circa 1,20 Metern wurde ein Sandsteingemäuer sichtbar, dessen Kanten sich mit denen der sichtbaren ehemaligen Verankerung in der Stadtmauer schnitten. Und tatsächlich ließ das Gemäuer, das in der folgenden Woche noch weiter freigelegt wurde, keine Zweifel mehr übrig: Es handelt sich um die Grundmauern des 1792 abgerissenen Befestigungsturms. Durch die Analyse des dort verwendeten Mörtels konnte bestätigt werden, dass die Mauern auf die Zeit der alten Stadtbefestigung zurückzuführen sind.

Inzwischen sind die Grabungsarbeiten weit fortgeschritten. Das Ziel, in allen drei Ausgrabungsschnitten auf eine Tiefe von 1,25 Meter vorzudringen, wurde erreicht. Die Schüler opferten für das Projekt ihre beiden Ferienwochen, in welchen sie täglich von 8 bis 16.30 Uhr an der Ausgrabung arbeiteten.

Zum Abschluss der zweiwöchigen Arbeit veranstaltete das Seminar einen Tag der offenen Tür, bei welchem zahlreiche Besucher einen Einblick in die Geschehnisse werfen konnten. Mit vier Führungen, eine davon in russischer Sprache, wurden die Interessierten um die Grabungsschnitte geführt und die Vorgänge der Grabung sowie die Geschichte des Zwickturms erklärt.

Die Restarbeiten wie die zeichnerische Dokumentation sowie das detaillierte Fotografieren der Schnitte, die aus zeitlichen Gründen nicht mehr geschafft werden konnten, werden in dieser und in der kommenden Woche von Ehrenamtlichen des Höchstadter Heimatvereins zu Ende gebracht.

Nach Abschluss der Arbeiten wird der städtische Bauhof die Gruben wieder verfüllen und den ursprünglichen Zustand wiederherstellen. Alle gesammelten Ergebnisse und Funde werden im Herbst in einer Sonderausstellung im Museum der Stadt Höchstadt der Öffentlichkeit präsentiert.